



Foto: K. Lang

Vogel, vermutlich Meise, kleiner als ein Sperling, der sich bemühte, weitere Löcher in unbeschädigte Nüsse zu picken. Wenn mir das im Anfang auch Spaß machte, so brachte dieser Vogel in kurzer Zeit doch immer mehr Kameraden mit und immer mehr Nüsse gingen der sich gut abzeichnenden diesjährigen Ernte verloren. Was ich auch unternahm, ob ich Steine warf, mit Dosen klaperte, alles ohne besonderen Erfolg, ja sogar Schüsse zeigten keine nennenswerte Wirkung. Nach weiteren 8 Tagen hatte ich mich an den fast leeren Baum gewöhnt. Die diesjährige Nußernte hätte mir etwa 1 Ztr. Haselnüsse eingebracht. Die Oberste Naturschutzbehörde stellte bei einer am 29. 8. 1958 durchgeführten

Ortsbesichtigung, an der neben Herrn RAU ein Angestellter der Obersten Naturschutzbehörde des Saarlandes und ein Ornithologe teilnahmen, gemäß ihrem Schreiben vom 7. 2. 1959 einwandfrei fest, daß der Schaden an den Haselnüssen durch Kohlmeisen verursacht wurde. Der von der Obersten Naturschutzbehörde ermittelte Schaden betrug von der Gartenseite her etwa 80% der Gesamternte. Durch die öftere Störung der Vögel war der Schaden von der Hausseite her wesentlich geringer.

Eine größere Menge der von den Kohlmeisen aufgepickten Haselnüsse wurde der Vogelschutzwarte von der Obersten Naturschutzbehörde des Saarlandes übermittelt. Die typischen Fraßbilder sind aus der nebenstehenden Aufnahme gut zu ersehen.

Im „Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes“ vom Juli 1955 brachte A. HASE, Berlin-Dahlem, einen Bericht über „Schäden an Walnüssen durch Meisen im Jahre 1954“. Von einem Walnußbaum mittlerer Größe wurden innerhalb von 8 Tagen 372 Nüsse gesammelt. Von diesen 372 Nüssen waren 246 = 66% unversehrt und 126 = 34% von den Meisen behackt.

In SORAUER'S „Handbuch der Pflanzenkrankheiten“, 5. Auflage Jg. 57, berichtet auch Dr. MANSFELD, der Leiter der Vogelschutzwarte Seebach, über gleiche Beobachtungen, in denen er sagt, daß Meisen die Haselnüsse in Rindenritzen klemmen und sie aufhacken. Im übrigen ist es bekannt, daß insbesondere die Kohlmeisen auch Schäden an Walnüssen anrichten können. Sie suchen sich besonders die Sorten aus, die an der Spitze eine dünne Schale haben. Auch die sogenannten Papiernüsse, deren Kern oft nur von einer recht dünnen Schale oder einer pergamentartigen Hülle umgeben ist, werden dabei naturgemäß bevorzugt. Bei richtiger Sortenwahl könnten diese Schäden zum größten Teil vermieden werden.

Anschrift des Verfassers: Direktor S. PFEIFER, Ffm.-Fechenheim, Vogelschutzwarte.

KLEINE MITTEILUNGEN

Erfolgreiche Wanderfalken-Brut — *Falco peregrinus* — im Kreis Dieburg

Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß an einer mir seit vielen Jahren bekannten Wanderfalken-Brutstelle in einem Buntsandsteinbruch am 29. 5. 1959 3 Junge ausgeflogen sind. Der Horst befand sich in einer schwer zugänglichen Felsspalte. Zunächst konnte die übliche Anleitung und Führung durch die Eltern beobachtet werden, aber bereits ab 3. 6. 59 versuchten die Alten die Jungen aus dem Brutrevier abzudrängen.

OTTO DIEHL, Langstadt/Hessen

Neue Beobachtungen zur Ausbreitung der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — in Hessen

Nachdem ich in *Luscinia*, 31, S. 31—40, 1958, ausführlich über die Ausbreitung der Türkentaube in Hessen berichtet habe, liegen in der Zwischenzeit weitere Beobachtungen vor.

Frankfurt am Main

L. SECKLER berichtet auf S. 50 ausführlich über eine Türkentaubenpopulation. Seit Januar 1957 kommen die Tiere an die Fütterung in der Stettenstraße. Heute (Januar 60) sind dort 46 Exemplare bei der Fütterung. Ein Brutnachweis ist dort Fräulein SECKLER bisher nicht gelungen.

Dr. S. MUTHESIUS, Savignystraße, berichtet brieflich, daß im Jahre 1959 2 Brutpaare eines Türkentaubenpaares in ihrem Hausgarten auf einem Lebensbaum (*Thuja occidentalis* L.) aufgezogen wurden, jedoch in jedem Falle nur ein Jungvogel.

H. STAACKE beobachtete in Ffm.-Hedderheim an der Niddabrücke am 17. 1. 1960 30 Türkentauben sowohl auf dem Eis, wie auf den umstehenden Bäumen. Auf einer Strecke von 300 m konnten weitere 22 Tiere gezählt werden. STAACKE beobachtet seit einigen Jahren zusammen mit E. SCHINDLER regelmäßig Türkentauben in Ffm.-Eschersheim und Hedderheim.

Am 14. 3. 1960 wurde von mir erstmalig ein Türkentaubenpaar auf dem Gelände der Vogelschutzwarte in Ffm.-Fechenheim beobachtet. Die Tiere waren von diesem Tage an täglich zu beobachten. Auf Grund ihres Verhaltens ist damit zu rechnen, daß sie hier jetzt auch zur Brut schreiten.

Oberursel/Taunus

W. MÜLLER-SCHNEE schreibt, daß sich die Türkentaube in Oberursel weiter ausgebreitet hat. Bisher waren die Tauben lediglich im südl. Teil der Stadt, auf dem Friedhof und in der Nähe des Bahnhofs. Neuerdings erfolgten auch Beobachtungen aus dem westl. Stadtteil, am Hang und ein Paar befand sich in unmittelbarer Nähe der Wohnung von Herrn MÜLLER-SCHNEE in der Altkönigstraße (im NW von Oberursel). Weiter konnte die Türkentaube am Waldrand in der Nähe des Schwimmbades (1 km von der Stadt entfernt) gehört werden.

Hanau und Steinheim am Main

Nach E. SCHINDLER (briefl.) und H. STIERHOF (mündl.) ist die Türkentaube in beiden Orten, die sich am Main gegenüber liegen, weiter in Ausbreitung begriffen. Die einzelnen Trupps zählen außerhalb der Brutzeit zwischen 20 und 30 Tieren.

Seligenstadt am Main

Während eines Aufenthaltes in Seligenstadt am 6. 9. 1959 konnte ich dort an mehreren Stellen Türkentauben beobachten bzw. vernehmen.

Treysa, Krs. Ziegenhain

Am 24. 4. 1960 konnte ich an der Stadtkirche 2 rufende Türkentauben vernehmen.

Oberaula, Krs. Ziegenhain

Forstmeister NEUBARTH (briefl. Mitt.) beobachtete dort Anfang Mai 1960 erstmals 1 Paar Türkentauben am Dorfrand in einem locker bebauten Gartengelände.

Bingen am Rhein

Zusammen mit Herrn Dir. Pfeifer am 19. 3. 1960 14 Türkentauben in den Anlagen an der Stadthalle am Rheinufer beobachtet.

Diese kurzen Notizen zeigen, daß auch weiterhin mit einer Ausbreitung bzw. Zunahme der einzelnen lokalen Populationen der Türkentaube in Hessen zu rechnen ist.

Dr. WERNER KEIL, Bad Vilbel

Brutvorkommen der Sumpfohreule — *Asio flammeus* — in über 500 m Höhe in den Wäldern des West-Taunus

Am 13. Mai 1959 wurde im Staatswald des Forstamtes Idstein in einer Höhe von 550 m ü. NN. das Nest einer Sumpfohreule entdeckt. Der Nistplatz befand sich auf einer 8 jäh., im Drahtgitter befindlichen, aus Pflanzung hervorgegangenen Buchenkultur, die stark vergrast ist, und zwar am oberen Hang dieser Fläche

in der Nähe des Zaunes in einer etwa tellergroßen Bodenvertiefung inmitten eines Binsenbusches. Derartige Binseninseln finden sich auf der Kultur an mehreren Stellen. Das Nest wurde durch Abfliegen eines Altvogels vom Boden durch Herrn Oberförster GEYER und Herrn Revierförsteranwärter MANNFELDT entdeckt. Es saßen 5 Dunenjunge, davon 3 stärkere und 2 schwächere im Nest. Am Abend des 15. 5. 1959 besichtigte der Unterzeichnete den ihm mitgeteilten Nistplatz und stellte an diesem wie an den folgenden Tagen durch Beobachtung der aufgeregt heranfliegenden bzw. mehrfach auf einer abgebrochenen Birke sitzenden Altvogel einwandfrei die Sumpfohreule fest. Das Nest mit den Jungvögeln wurde durch Herrn LANG, Offenbach, sowie durch Frau WALDHOER, Giengen/Brenz, fotografiert bzw. gefilmt. Während noch am Abend des 15. 5. die Dunenjungen vollzählig im Nest saßen, blieben in den nächsten 3 Tagen nur noch die beiden schwächsten Jungvögel im Nest, während die 3 stärkeren Jungvögel zunächst wenige Meter südlich des Nistplatzes und später in weiterer Entfernung saßen und dort in der Morgen- und Abenddämmerung von den Altvögeln geatzt wurden.

Auffallend war die Angriffslust eines der Altvögel (die Geschlechter waren nicht zu unterscheiden) gegenüber den Nistplatz überfliegenden Greifvögeln: so hatte am Abend des 15. 5. ein Altvogel in ca. 50 m Höhe zunächst auf einen vorüberstreichenden Bussard, den er bis auf kürzeste Distanz regelrecht angriff, und der sich nach einem kurzen Versuch der Gegenwehr schnell aus dem Brutgebiet entfernte. Kurze Zeit hinterher griff derselbe Altvogel einen vorüberstreichenden Habicht an und vertrieb auch diesen aus dem Brutgebiet. Der Angriff auf den Habicht erfolgte verständlicherweise nur bis auf etwa 20 m an diesen heran. In beiden Fällen stieg die Eule mehrfach hoch in die Luft und stürzte sich von oben im Sturzflug mit angezogenen Flügeln auf den zu vertreibenden Greifvogel. Hierbei ließ sie wiederholt ein heiseres Bellen hören. Dasselbe Bellen vernahm ich mehrfach, wenn ich mich dem Nistplatz näherte, wobei besonders bei Dunkelheit mich beide Altvögel auf nächste Entfernung umkreisten. Die beiden Altvögel wurden letztmalig an einem Abend Mitte Juni über einer benachbarten großen Kultur beobachtet, wo sie Beute fingen und ihren versteckt am Boden sitzenden Jungvögeln zutrug.

Der geschilderte Biotop in über 500 m Höhe mitten im Wald und auf einem weit von jeglichem Gewässer entfernten, trockenen Standort erscheint fraglos ungewöhnlich. Der Charakter geschlossener Waldungen ist freilich hier dadurch unterbrochen, weil ostwärts und südlich angrenzend an den Brutplatz ca. 60 ha große, zusammenhängende Kulturen aus der Schneebruchkatastrophe aus dem Jahre 1951 liegen. Interessant war die Beobachtung, daß der eine Altvogel fast während des ganzen Tages völlig deckungslos auf der Spitze eines abgebrochenen Birkenstammes — ca. 10 m hoch — oder auf der Spitze anderer Bäume saß. Es blieb wohl der Sumpfohreule, deren Nest sonst im wesentlich übersichtlicheren Gelände steht, nichts anderes übrig, als zur Überwachung des hiesigen Nestes, das durch die ca. 2—3 m hohe Bewachung der Umgebung verdeckt war, einen so erhöhten Beobachtungsplatz zu wählen.

Forstmeister PAUL GANSE, Idstein/Ts.

Die Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — als Brutvogel im Landkreis Offenbach.

Schon seit mehreren Jahren vermuteten Revierförster KLEE, Dudenhofen, Landkreis Offenbach, und Naturfotograf O. DIEHL, Langstadt, Kreis Dieburg, Brutvorkommen der Wacholderdrossel, weil sie den Vogel regelmäßig während des ganzen Sommers in den Waldungen von Dudenhofen und den des angrenzenden Babenhausen beobachten konnten (in Dudenhofen seit 1957 [KLEE] und in Babenhausen seit 1956 [DIEHL]). Am 17. 5. 1959 beobachtete KLEE in der Nähe